

Chor erweist dem großen Meister aus Lübeck die Ehre

Die Kantorei Deufringen/Dachtel hat in einem Konzert am Sonntag sieben Kantaten von Dietrich Buxtehude aufgeführt

VON JAN RENZ

AIDLINGEN. Die 400 Kilometer von Arnstadt nach Lübeck legte Johann Sebastian Bach zu Fuß zurück. In der Hansestadt wollte er einen Orgelmeister besuchen, der sein großes Vorbild war, von dem er lernen wollte: Dieterich Buxtehude (1637-1707). Der hatte als Orgelvirtuose und als Komponist von Oratorien und Kantaten Maßstäbe gesetzt. Ihm widmete sich am Sonntag die Evangelische Kantorei Deufringen/Dachtel in der Kirche in Dachtel. Es war eine Hommage an Buxtehude, sieben seiner Kantaten wurden aufgeführt. Insgesamt hat der Komponist 112 geschaffen. Bach lernte davon, er blieb statt vier Wochen ganze vier Monate in Lübeck, zum Ärger seiner Arbeitgeber.

Die Konzerte der Kantorei Deufringen/Dachtel sind mit "Geistliche Abendmusik" überschrieben. Den Begriff führte Buxtehude einst ein: In Lübeck veranstaltete er Abendmusiken, die schnell einen guten Ruf hatten. Das gilt auch für die Kantorei, und so war die Dachteler Kirche sehr gut gefüllt. Dirigent Bernhard Schmidt-Brücken hatte den Kammerchor gründlich vorbereitet.

Das Ensemble begann mit der Kantate "Nichts soll uns scheiden von der Liebe Gottes", dieser Titel ist das Motto, das mehrmals aufgegriffen wird, das Wort "nichts" wird unzählige Male wiederholt. Zart und empfindsam musiziert das kleine Orchester, das "Concerto '94", ein sehr sicherer Begleiter. Kammermusikalisch filigran wird gesungen. Der Satz dieser Kantate ist schlicht und oft karg. Die Sängerinnen und Sänger machen etwas daraus. So wird schon am Anfang klar: Dieser Chor steht für schlankes, erfülltes Singen.

Klanglich reicher wirkte die "Cantate Domino". Sie beginnt mit der Zeile "Cantate Domino canticum novum" ("Singet dem Herrn ein neues Lied"). Das "Cantate" wird durch opulente, ausgreifende Koloraturen ausgeschmückt, die sich überlagern, einem Feuerwerk an Klang, schwierig zu singen. Gezeigt werden soll: Gesungen wird hier mit größter Kunst und Kunstfertigkeit, nicht als Selbstzweck, sondern zum Lob Gottes.

Subtile Textausdeutung

Auch sonst ist die Textausdeutung subtil: Wenn vom "Himmel" die Rede ist, steigt die Musik in die Höhe. Ein Wort wie "allezeit" wird gedehnt, das "Amen" in der Kantate "Herr, wenn ich nur dich habe" zur unendlichen Melodie. Bei den Worten "Tobe, Welt" tobt auch die Musik. Buxtehudes Vielfalt ist groß, mit Leichtigkeit kann man mit seinen Kantaten einen Konzertabend füllen. Seine Musik ist so plastisch wie eindringlich.

Einen umfangreichen Part hatte die Sopranistin Anja Tschamler zu bewältigen. In fünf von sieben Kantaten wirkte sie mit. Mit ihrem lieblichen, intensiven, beweglichen Sopran sorgte sie für einigen Glanz. Sie gestaltete eindrücklich. Der Dirigent kann auch singen: Einmal setzte er seinen klangvollen Bass ein, im "Cantate Domino".

Gegen Ende des Konzerts kam man Bach nahe. Der Chor sang Buxtehudes "Jesu, meine Freude". Man denkt dabei an Bachs Motette mit dem gleichen Titel, die deutlich berühmter ist als Buxtehudes Kantate. Mit 15 Minuten Dauer war dies das Hauptwerk des Abends. Das Orchester zeigte sich in der einleitenden "Sonata" von seiner besten Seite. Der Sopran hob das "kracht und blitz" hervor, sang das "Gute Nacht" dagegen sanft und anrührend. Der Chor bot warm flutenden Klang auf.

Die siebte und letzte Kantate war "Was frag ich nach der Welt", ein freundlicher, gelöster Ausklang. "Die Welt ist wie ein Rauch, der in der Luft vergeht", heißt es dort. Die Kantate "Jesu, meine Freude" endet mit den Worten "Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude". An diesem Konzert hatte man seine Freude.